

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post nach dem auswärtigen Commanten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan,  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Sollenhain  
pro Beile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 164.

Hirschberg, Freitag den 17. Juli 1885.

6. Jahrg.

## Das Arbeiterheim und die Social-Demokratie.

Angeichts des Interesses, welches sich jetzt mehrfach für die Errichtung wohlfeiler Arbeiterwohnungen zu zeigen beginnt, ist die Haltung der socialdemokratischen Presse, so weit in Deutschland selbst von einer solchen gegenwärtig die Rede sein kann, höchst belehrend. Das „Berl. Volksbl.“ eifert gegen den Gedanken, als ob es das Schlimmste bedeutete, was den Arbeitern widerfahren könnte. Der Grund liegt nahe. Die socialdemokratischen Führer leben fast ausschließlich von der Unzufriedenheit der Massen mit den bestehenden Zuständen; soweit sie Arbeiter gewesen sind, haben sie ihre ursprüngliche Thätigkeit aufgegeben und sind Publizisten oder Händler geworden, wobei sie das vergleichsweise mühelose Tabaksgeschäft jedem anderen vorzuziehen scheinen. Beides geht gut, so lange die Arbeiter nicht nur an die socialistischen Lehren glauben, sondern auch der Meinung sind, daß dieselben auf dem von den jetzigen Führern bezeichneten Wege zur Durchführung gelangen könnten; es würde nicht mehr gut gehen oder doch nicht mehr so gut als jetzt, wenn die Massen die Erfahrung machten, daß es auch noch andere und zwar praktischere Wege giebt.

Daß aber die Wohnungsfrage hier eine Hauptrolle spielt, unterliegt keinem Zweifel. Der Arbeiter, der ein eigenes Häuschen mit einem kleinen Garten allmählich als Eigentum erwerben kann, wird sich höchst wahrscheinlich nicht entfernt so leidenschaftlich an der Bewegung betheiligen als der andere, der auf ein elendes Miethsgeläch angewiesen ist. Der ungeheuren Mehrzahl der heutigen Socialdemokraten, wie allen Menschen überhaupt, ist es durchaus nicht um die Verwirklichung dieser oder jener Theorie zu thun, sondern lediglich um ein einigermaßen beglücktes Dasein. Wer ihnen das zu sichern vermag, dem

werden sie mit der Zeit nothwendig zufließen. Noch scheinen sie es überwiegend von der Thätigkeit ihrer gegenwärtigen Häupter zu erwarten.

Wenn aber ein Mann wie P. v. Bodelschwingh-Bielefeld mit seiner erprobten Thatkraft und seinem scharfen Blick für das, was den Arbeitern wirklich Noth thut, die Schaffung billiger Arbeiterwohnungen in die Hand nimmt und damit ähnliche Erfolge erzielt, wie mit seinen Arbeitercolonien, dann könnte diese Meinung früher oder später zu wackeln anfangen. Deshalb muß der Gedanke um jeden Preis verdrängt werden. Wir glauben aber nicht an den dauernden Erfolg dieser Verbächtigungen, vorausgesetzt nur, daß die Sache der billigen Arbeiterwohnungen praktisch angefaßt wird und — daß sie nicht vereinzelt bleibt. Ein eigenes Heim ohne Sonntagsruhe würde dem Arbeiter nicht den zehnten Theil von dem bedeuten, was es ihm mit dem freien Sonntage werden könnte und müßte.

## Hundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der Kaiser wurde bei seinem Eintreffen im Koblenzer Schlosse von den obersten Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Gestern, sowie heute unternahmen die Majestäten gemeinschaftliche Spazierfahrten im Glacis und den Rheinanlagen. Der Kaiser wird voraussichtlich bis zum Donnerstag Abend in Koblenz verbleiben und am Freitag Vormittag 9 Uhr auf der Insel Mainau eintreffen, wo er von der großherzoglich Badischen Familie begrüßt werden wird. Auf der Mainau dürfte der Kaiser bis zum 20. Juli verbleiben und dann nach Gastein weiterreisen.

— Aus Ems wird unter dem 14. d. Mts. geschrieben: Soeben verläßt der Kaiser nach dreiwöchent-

lichem Aufenthalt sein „liebes“ Ems, das diesmal wirklich Wunder an ihm gewirkt hat. Wer den Kaiser bei seiner Ankunft nicht gesehen, der kann sich von der inzwischen eingetretenen Veränderung kaum einen Begriff machen. Man macht sich keiner Uebertreibung schuldig, wenn man von dem „verjüngten“ Aussehen des greisen Monarchen spricht. Die Erschlaffung, welche sich damals nur zu bemerklich machte, die Mattigkeit im Blick, sie sind geschwunden. Die Farbe ist dem Gesicht wiedergekehrt, die Augen haben ihren schönen, blauen Glanz wieder erlangt und auch die Haltung ist bedeutend straffer geworden. Das Haupt fällt nicht mehr stark nach vorn und zur Brust. Kurz und gut: Der Kaiser verläßt unser Ems in der denkbar besten Gesundheit und Frische. Unter diesen Verhältnissen gestaltete sich der Abschied ungleich geräuschvoller, jubelnder, als die Ankunft. Damals, vor drei Wochen, beschlich es Manchem doch wie bange Besorgniß. Heute hingegen gab sich überall ein Gefühl frohster Dankbarkeit darüber kund, daß der Kaiser wieder seine volle Gesundheit und Rüstigkeit erlangt hatte. Viele Damen aus der hiesigen Badesellschaft durften dem scheidenden Kaiser ihre duftigsten Blumenspenden mit zur Erinnerung auf die Reise geben. Es waren deren eine recht ansehnliche Zahl. Auch der Kriegerverein durfte seinem obersten Kriegsherrn unter fliegender Fahne und klingendem Spiel seinen ehrerbietigsten Abschiedsgruß darbringen. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Wiesbadener Regierungspräsident, ferner die hiesige gesammte Geistlichkeit und der Bürgermeister und last not least der alte, lebenswürdige Geheimrath Dr. Drth, der langjährige Leibarzt Sr. Majestät, war gleichfalls zur Stelle, um von dem Kaiser Abschied nehmen zu dürfen. Nicht am wenigsten erfreut dürfte wohl der letztgenannte Herr über den glänzenden Kurerfolg gewesen sein. — Aus der Stadt

## Flamingo.

Erzählung von Valduin Müllhausen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nachdem Flamingo in seiner Rathlosigkeit die Thür zugeschlagen hatte, stand er eine Weile wie gelähmt. Das Unheil, welches seine Schwester in ihrem Ungestüm, wenn auch ahnungslos unfehlbar angerichtet hatte, erstand jetzt erst in seinem ganzen Umfange vor ihm. Ihre durchdringenden Worte konnte Eva unmöglich überhört oder auch nur unvollkommen verstanden haben. Sie wußte also, daß Derjenige, vor dem sie so lange in Angst und Sorgen lebte, sein eigener Neffe; sie wußte, daß die fortgesetzten Nachstellungen ihr allein zur Last gelegt wurden, man jede nähere Beziehung zu der vagabondirenden Harfenistin als eine Schmach für die ganze Familie betrachtete. Es konnte nicht anders sein.

Diese Gewißheit aber wirkte in einer Weise erschütternd auf ihn ein, daß er nicht wußte, wohin er sich zunächst wenden sollte. Wohl schwebte ihm vor, zu Eva hinzugehen, ihr den ganzen Zusammenhang zu erklären und mit entsprechenden Trostesgründen zu begleiten; doch was hätte er sagen können, das ihr nicht schon bekannt gewesen wäre? Welchen Trost aber konnte er ihr nur spenden, wenn er, im Bewußtsein, selbst sie hintergangen oder doch wenigstens die Wahrheit verschwiegen zu haben, die Blicke der unschuldigen, traurigen Augen nicht zu ertragen vermochte? Und so schlich er endlich, jedes Geräusch vorsichtig vermeidend, in sein Laboratorium. Dort schürte er den Ofen, und sich vor demselben nieder-

lassend, betrachtete er nachdenklich die bläuliche Feuerzunge, die in hellem Hohn bald kürzer, bald länger aus dem viereckigen Roboldsmaul ihm entgegenflackerte. Er war so vernichtet, daß er kaum einen vernünftigen Gedanken zu fassen vermochte. Es fiel ihm nicht einmal ein, seinen Schützling herbeizurufen, um die Einsamkeit mit ihm zu theilen. Sogar das Hereinbrechen der Dunkelheit ging ihm verloren, so starr hingen seine Blicke an der regsam plaudernden Feuerzunge. —

Eine halbe Stunde war verstrichen, als es an die Thür klopfte und auf sein zerstreutes „Herein“ Eva über die Schwelle schritt. Vor sich trug sie die Harfe, und als Flamingo hastig aufsprang, um die Lampe anzuzünden, wehrte sie ihm mit herzlichen Worten. War ihr doch nicht weniger daran gelegen, ihr Antlitz vor ihm zu verbergen, als ihm, zu verheimlichen, wie es noch immer in seinem Innern gährte.

„Ich liebe die Dämmerungsstunden und eine Beleuchtung, wie sie von dem Ofen ausströmt,“ sprach sie sanft, „da fließen Einem die Gedanken förmlich zu. Damit dieselben aber nur heiterer Natur, möchte ich, wenn es nicht stört, ein wenig üben. Ich wähle solche Melodien, von denen ich weiß, daß Sie dieselben gern hören.“

„Jede, jede Melodie höre ich gern,“ erklärte Flamingo begeistert, und eine Last sank von seiner Seele in der Voraussicht, anstatt eine lebhaftere Unterhaltung zu führen, ein Stündchen ungestört zu lauschen, „gewiß, mein liebes Kind, jede Melodie, so lange sie von Ihrem Wohlbefinden zeugt.“

„Aber Ihr eigenes Befinden,“ versetzte Eva freundlich, „ich vermisse die Cigarre, das beunruhigt mich.“

Flamingo athmete auf. Nach dieser Mahnung glaubte er zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß der häßliche Gefühlsausbruch seiner Schwester mindestens verstümmelt und daher wirkungslos zu Eva's Ohren gedrungen sei. Er beeilte sich daher, dem erwählten Mangel abzuhelfen.

„Es ist wahr,“ erklärte er dabei, seiner Stimme nach besten Kräften einen sorglosen Klang verleihend, „auch mir würde die kleine Herzstärkung fehlen. Ich vergaß sie vollständig in meinem Aerger. Sie hörten, wie meine Schwester, die wieder meine stille Häuslichkeit zum Angriffspunkte wählte, sich ereiferte und zu den unsinnigsten Ausschreitungen hinreißen ließ, und das nur, weil ich ihren verschrobenen Anschauungen nicht huldigte. Sie ist im Allgemeinen eine herzensgute Person, allein halb hausbackene Köchin, halb hochfeine poetische Lady, und wenn da das Wehr einmal vor dem Munde aufgezogen wird, da weiß sie selber nicht, welche ungereimte Fluth ihm unaufhaltsam entströmt. Von allen Ecken und Enden trägt sie Lächerlichkeiten zusammen. Trotzdem möchte ich wetten, daß sie zur Stunde bereut, ihren arglosen Bruder aus seiner patriarchalischen Ruhe aufgestört zu haben.“

„Ich hörte wohl heftige Stimmen,“ gab Eva zu und die Dunkelheit verhinderte, daß der sie scharf überwachende alte Bursche die über ihr liebes Antlitz sich ausbreitende Gluth entdeckte, „allein, da ich gewohnt, nie auf Worte zu achten, die nicht an mich



Siegen wird noch berichtet, daß die älteren Schülerinnen einer dortigen höheren Mädchenschule in den letzten Tagen einen Ausflug nach Ems gemacht, um den Kaiser zu sehen. Der Wunsch blieb nicht ohne Erfüllung. Der Herrscher schritt, sobald er die junge Mädchenschaar erblickte, auf dieselbe zu, und als er auf seine Frage, woher sie seien, die Antwort: „Aus Siegen“ erhielt, sagte er: „Siegen ist ein schöner Name!“

Die für die Ausstellung des rothen Kreuzes auf der Antwerpener Weltausstellung aus Mitgliedern aller Staaten bestellte Jury hat sich gestern constituirt und zum Präsidenten General Thompson-Kopenhagen, zum ersten Vicepräsidenten Regierungsrath Haß-Berlin, zum zweiten Vicepräsidenten Jonkheer von Pamppe-Haag gewählt.

Gestern hat eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, in welcher dem Vernehmen nach über die Festsetzung des Termins für die kommenden Landtagswahlen verhandelt wurde.

Im preussischen Kultusministerium ist ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen, durch welchen die Pensionsverhältnisse der Mittelschullehrer geregelt werden sollen. Diese Kategorie von Lehrern ist in dem neuen Volksschullehrerpensionsgesetz nicht mit inbegriffen, ebenso wenig aber auch in dem Pensionsgesetz für die höheren Lehranstalten. Die Regelung ist daher dringend nöthig. Der Entwurf soll dem nächsten Landtage zugehen.

In einer heutigen Versammlung der Inhaber von Baugeschäften wurde mitgetheilt, daß die Commission zur Ueberwachung der Streikbewegung der Maurer beschloffen habe, für die bereits arbeitenden oder in nächster Zeit die Arbeit wieder aufnehmenden Gesellen Karten auszustellen, welche denselben als Legitimation für ihr Verhalten während des Streiks dienen sollten. Es wird eine Vereinbarung unter den Arbeitgebern angestrebt, diese Gesellen nach allen Kräften zu fördern und sie auch, soweit es angeht, im Winter zu beschäftigen. Von den streikenden Gesellen haben über 2200, ungefähr ein Viertel der hier verbliebenen Maurer, die Arbeit wieder aufgenommen.

#### Rußland.

In der Warschauer Vorstadt Neu-Praga sind gestern über 30 Häuser niedergebrannt und gegen 400 Familien obdachlos geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Mehrere Personen sollen in den Flammen umgekommen sein.

#### Oesterreich-Ungarn.

In Dux (Böhmen) wurden gestern an den Fenstergeisfen des Steueramtes und des Gerichts je eine vollkommen hergerichtete Dynamitpatrone aufgefunden. — Wie aus Krakau gemeldet wird, verlangt Rußland in Folge der jüngsten Ueberschwemmung die allgütige Einberufung einer internationalen Weichsel-Regulierungs-Commission. — Der Bischof von Brunn hat entgegen den bestehenden Gesetzen neuerlich ein geistliches Ehegericht eingesetzt.

#### Frankreich.

Das französische Nationalfest ist ohne be-

sondere Zwischenfälle verlaufen; in Paris wurde die Feier vom schönsten Wetter begünstigt. — Die Befestigungen Frankreichs am Congo sind mit der französischen Colonie Gabun vereinigt worden. Ihre Verwaltung ist dem Marineministerium unterstellt worden.

#### Amerika.

Die mexikanischen Behörden haben über die Stadt Mexiko eine Art Belagerungszustand verhängt wegen der durch die Regelung der Staatsschuldenfrage hervorgerufenen Agitationen. Mehrere Regimenter Cavallerie stehen fortgesetzt unter den Waffen, Patrouillen durchziehen die Straßen und fortgesetzt werden Verhaftungen vorgenommen. Gerüchte wegen eines Verkaufs der Nordprovinzen an die Vereinigten Staaten, welche auch Theil an der herrschenden Aufregung haben, werden regierungsseitig für unbegründet erklärt.

#### Locales und Provinzielles.

Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen hat sich am Mittwoch von Schloß Camenz über Breslau nach Berlin begeben, von wo er seine Reise nach Bad Schemeningen weiter fortsetzt. Die Frau Prinzessin Albrecht verließ heute (Donnerstag) Schloß Camenz, um sich über Mittelwalde nach Prag und von dort nach der Schweiz zu begeben.

Die in unserem gestrigen Leitartikel behandelte Leistung des „Reichsfreundes“: „Zur Finanzlage“, constatirt u. A., daß die Einnahme der Post- und Telegraphen-Verwaltung in den Monaten April und Mai hinter dem sechsten Theile der per 1885/86 in den Etat eingestellten Gesamt-Einnahme von 170 000 000 Mk. zurückbleibe und schließt daraus auf einen schweren Rückgang in Handel und Verkehr, den natürlich wiederum die Abwendung von dem alleinseligmachenden Freihandel verschulde. Jedermann, der ohne spezielle Kenntniß der Zahlen diese Darstellung des „Reichsfreund“ liest, muß zu dem Schluß gelangen, daß die Post- und Telegraphen-Einnahmen in diesem Monat zurückgegangen sind. In Wahrheit aber ist das Gegentheil der Fall. Denn in diesen beiden Monaten sind diese Einnahmen, welche übrigens im Laufe des Jahres einigen Schwankungen unterliegen, mithin einen Schluß von dem Ergebnis einer ca. zweimonatlichen Periode auf das ganze Jahr nicht mit Sicherheit gestatten, gegen das Vorjahr um nahezu 300 000 Mark gestiegen. Es ist daher von einem Rückgange der Post- und Telegraphen-Einnahme, ja nicht einmal von einem Stillstand derselben die Rede; sie fahren vielmehr fort, langsam zu steigen. Der Wirtschaftskrach, den der „Reichsfreund“ mit dem Zusammenbruch der Finanzpolitik und der Verstaatlichung den erschreckten Lesern an die Wand malt, beruht daher lediglich in seiner Phantasie. Daß in dem Eldorado des Freihandels, in England, die Regierung sich zu einer Enquete über die Ursachen des Darniederliegens der Nationalwirtschaft genöthigt sieht, verschweigt der „Reichsfreund“ seinen Lesern natürlich.

\* Herrn Cantor und Hauptlehrer Nixdorf zu Lobendau im Kreise Goldberg ist der Adler der

Inhaber des Kgl. Hausordens der Hohenzollern verliehen worden.

Bei der am 8. Juli in Vollenhain abgehaltenen Sitzung des Ostdeutschen Bauernvereins referirte zunächst der Vorsitzende, Kreisvorsteher Scholz aus Weidenpetersdorf, über die Generalversammlung zu Breslau am 10. Juni, sowie über den allgemeinen Stand der Vereinsangelegenheiten. Alsdann sprach Herr Landrath von Bösch, einer Bitte des Vorsitzenden gütigst entsprechend, in lehrreicher und beherzigenswerther Weise über die Vortheile amortisirbarer Darlehne für den Grundbesitz, beleuchtete durch Zahlen die Bewegungen der Güterpreise und des Zinsfußes seit Ende des vorigen Jahrhunderts und wies eindringlich auf die Wohlthat unkündbarer Hypotheken mit zu benutzendem Amortisations-Fonds für den Landwirth gerade in Zeiten der Noth hin. Auf Befragen theilte der Herr Landrath noch die näheren Bedingungen mit, unter welchen die hiesige Kreis-Sparkasse amortisirbare Darlehne gewährt. In Beantwortung einer Interpellation erläuterte der Herr Landrath noch die Bestimmungen des Verwendungsgesetzes über die Mehreinnahmen aus den Getreidezöllen. Nachdem die Versammlung dem Herrn Landrath für sein Erscheinen und die wohlwollenden Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Rusticalbesitzer, für welche oben berührte Einrichtung der Kreis-Sparkasse bereitetes Zeugniß ablegt, durch Erheben von den Sigen ihren Dank ausgesprochen, machte der Vorsitzende den Vorschlag, für die nächste Sitzung zum Winter einen der Herren Richter zu einem Vortrag über Vormundschafts-Ordnung und Erbrecht zu gewinnen zu suchen, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde.

Durchschnittsmarktpreise im Regierungs-Bezirk Liegnitz pro Juni. Die Preise verstehen sich pro 100 Kilo. Weizen am theuersten in Friedeberg a. O. mit 18,69 Mk., am billigsten in Lüben mit 12,50 Mk.; Roggen am theuersten in Hoyerswerda mit 15,80 Mk., am billigsten in Lüben mit 12,75 Mk.; Gerste am theuersten in Hoyerswerda mit 15,59 Mk., am billigsten in Lüben mit 12,25 Mk.; Hafer am theuersten in Hoyerswerda mit 17,32 Mk., am billigsten in Hirschberg mit 13,60 Mk.; Erbsen am theuersten in Hirschberg mit 37 Mk., am billigsten in Glogau mit 13,93 Mk.; Bohnen am theuersten in Glogau, Polkwitz und Sagan mit 40 Mk., am billigsten in Jauer mit 22,50 Mk.; Linjen am theuersten in Hirschberg mit 65 Mk., am billigsten in Sprottau mit 33,32 Mk.; Kartoffeln am theuersten in Landeshut mit 6 Mk., am billigsten in Beuthen a. O. mit 3,20 Mk.; Riststroh am theuersten in Hoyerswerda und Muskau mit 4 Mk., am billigsten in Löwenberg mit 2,50 Mk.; Heu am theuersten in Hoyerswerda und Sagan mit 6 Mk., am billigsten in Beuthen a. O. mit 3,50 Mk.; Butter am theuersten in Muskau mit 2,30 Mk., am billigsten in Sprottau mit 1,40 Mk. pro Kilo. Das Schock Eier am theuersten in Sagan mit 2,70 Mk., am billigsten in Schönau mit 2,10 Mk.

— Zu denjenigen Maschinen, die in ihrem Betriebe schwere Unfälle im Gefolge haben, gehören in erster

gerichtet werden, so muß der Sinn des Gespräches mir verloren gehen.“

„Eine löbliche Gewohnheit,“ versetzte Flamingo mit einem noch kräftigeren Athemzuge der Erleichterung, und lustig wirbelte eine dicke Rauchwolke aus der nunmehr brennenden Cigarre vor den zwinlernden Augenstreichen vorüber, „eine Angewohnheit, welche alle Achtung verdient. Ich preise sie um so höher, weil die sinnlosen Redensarten, die Hals über Kopf meiner guten Schwester über die Bühne stolperten, Sie wohl gar gegen das sonst nicht üble Geschöpf eingenommen hätten. Sie werden sie kennen lernen; so grimmig, wie sie sich stellt, ist sie bei weitem nicht.“

Statt zu antworten, ließ Eva ihren Finger leise über die Saiten hineilen.

Flamingo schob sich auf seinem Plüschsessel einige Male hin und her, bis er meinte, einen erträglichen Platz gewonnen zu haben, dann lauschte er gespannt, im Geiste segnend die Dunkelheit, vor Allem Eva's guten Willen, seine, durch die erzürnte Schwester verborbene Laune wieder aufzufrischen. Sein altes wunderliches Herz schlug ruhiger; es besetzte sich die Ueberzeugung, daß das Ungewitter dieses Mal noch ohne Schaden über ihre Häupter hingegangen sei. Wanketen indessen noch Zweifel in ihm, so sanken sie dahin vor dem Eifer, mit welchem Eva die Saiten rührte, vor dem bald heiteren, bald schwermüthigen Ausdruck ihres wechselvollen Spiels.

Ja, sie spielte ebenso rein und klangvoll, wie unermüdlich, ihren gütigen Beschützer in einer Weise

seffend, daß er nur schüchtern den Osen zu schüren und Holz und Kohlen nachzuliegen wagte. Für sie selbst aber hätte kein wirksameres Mittel, als die Musik, erdacht werden können, um ihr armes bebendes Herz zu beruhigen, ihr die Fähigkeit zu verleihen, mit Ueberlegung die nächste Zukunft in's Auge zu fassen.

Die Zeit entfloß. An eine Melodie reihte sich die andere, bis Flamingo sich endlich entsann, daß der Mensch nicht von schönen Gedanken und Musik — wie er weise bemerkte — allein leben könne. Gemeinschaftlich gingen sie an's Werk, die Lampe anzuzünden und das Abendessen vorzubereiten. Argwöhnische Seitenblicke warf Flamingo zwar gelegentlich auf die holde Gefährtin; allein ihr Antlitz trug dasselbe freundlich-schwermüthige Gepräge, wie in früheren Tagen, einen Ausbruch, der im Einklange mit dem dunklen Traueranuge und ihn zu den Versuchen ermutigte, ihr zuweilen ein stilles Lächeln zu entlocken.

Nicht früher und nicht später als gewöhnlich, begaben sie sich zur Ruhe. Wann Eva zum kräftigenden Schlummer die Augen schloß, wer hätte das errathen! Am wenigsten ahnte Flamingo folgenden Morgens, wie viele Stunden sie in traurigem Sinnen verbrachte, wie viele heiße Thränen ihren Augen entrannen, bevor Vergessenheit sie mittheilbig umfing. Denn in unveränderter Weise erfüllte sie die ihr zugefallenen häuslichen Pflichten, bediente sie den alten Sonderling beim Frühstück und gab sie ihm, als er den üblichen Gang nach der Stadt antrat, das Geleite bis auf die Treppe hinaus. Kaum aber wußte sie ihn fern, da

ließ sie sich vor seinen Arbeitstisch nieder, und Papier und Dinte heranziehend, schrieb sie einen längeren Brief. Mit eigenthümlich, ruhiger Entschlossenheit legte sie ihn zusammen und schrieb sie auf die Außenseite: „An Frau Tearpfeß“ nebst Angabe der Straße und Hausnummer. Ein wenig später, da stand sie in der Straßenspurte und der ersten vorüberkommenden, ihr geeignet erscheinenden Persönlichkeit händigte sie ihn nebst einem Geldstück zur Beförderung nach der Post ein.

Freier, als sei damit eine Bürde von ihrem Gewissen genommen worden, sah sie nunmehr um sich. Nun als ihre Blick auf der achträderigen Villa haften blieben, glitt es wie tiefe Trauer über ihr jugendholdes Antlitz. Da trat Basta, der ihr auf Schritt und Tritt folgte, vor sie hin und fierte mit seinen großen Glocken augen treuherzig zu ihr empor.

Schmeichelnd klopfte sie das breite kurzohrige Haupt mit der gespaltenen Nase und den drohend hervorragenden Unterzähnen.

(Fortsetzung folgt.)

— Zu viel des Guten. Hauptmann: „Die Mannschaft beschwert sich über die heut kaum zu genießende Menage — und das ist auch mit vollem Recht! D'e Knödel schmeden bitter und sind steinhart, — wie kommt denn das?“ — Koch: „Herr Hauptmann entschuldigen, d'e Deut' habe' sich erst beschwert, daß die Knödel zu weich sind, drum hab' ich sie heut', damit sa bissel härter wer'n soll'n, mit Cement an-gemacht.“



linie die Häckselmaschinen mit rottrenden Messern und das Stroh zuführenden Greiferwalzen. So wie ihre Construction jetzt ist, bieten die ungenügenden Schutzmaßregeln dem mit der Zuführung des Strohes beschäftigten Arbeiter keinerlei Garantie, daß beim Nachschieben des Strohes, besonders des Ballenstrohes, seine Hand nicht unversehens von den Zähnen der Greiferwelle ergriffen und unerbittlich unter die Messer geführt wird, welche dann, ehe Hilfe herbeikommt, mit Entsetzen erregender Schnelligkeit den Arm mit samt dem Stroh in Atome zerschneiden und den Arbeiter zu einem bedauernswürdigen Invaliden machen. Man hat es versucht, durch Schutzkappen und Anwendung eines Umsteuerungs-Mechanismus, durch welchen vermittelt einer Handhabe der Rücklauf der Greiferwelle und des Transporteurs sofort bewirkt werden kann, die Gefährlichkeit der Maschine zu beseitigen, ohne daß dies gelungen wäre, denn in dem Moment der Gefahr fehlt nur zu häufig die Geistesgegenwart; selbst der nahestehende Arbeiter ist häufig rathlos, und das Unglück ist geschehen, ehe Hilfe kommt. Nur eine automatische Zuführung des Strohes würde die Gefährlichkeit der Häckselmaschinen beseitigen, eine Construction, die bis jetzt noch Niemand zu erfinden vermochte.

\* Nächsten Sonntag werden wir das Vergnügen haben, das Trompetercorps der braunen Husaren (1. Schles. Nr. 4) bei uns zu sehen und zu hören. Sie veranstalten Nachmittags 4 Uhr ein Concert auf dem Hausberg, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr ein solches im Garten zur „Riesentastanie“. Die flotten Reiter stehen von früher im besten Andenken bei uns, wovon sie sicherlich durch den Erfolg ihres Unternehmens werden überzeugt werden.

— Der Liberalen Correspondenz haben einige jüngst in Würzburg zusammengekommene Bäder recht gefallen, da sie sich zunächst für freie und gegen obligatorische Innungen aussprachen, so dann aber ihren „freisinnigen“ Herzen in einer Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle, sowie in einem Protest gegen den Herrn Reichskanzler Luft machten. Fürst Bismarck soll nämlich in den Debatten wegen der Getreidezölle sich sehr kräftig gegen den Bäderstand ausgesprochen haben. Zwar ist längst nachgewiesen, daß die bezügliche Aeußerung sich durchaus nicht auf den ganzen Stand, sondern lediglich auf einige Vertreter desselben bezog, welche das Wort in unverschämter Weise vertheuerten, allein das thut ja nichts. Die „Freisinnler“ brauchten einen Scandal, und da der Centralverband sich in richtiger Erkennung des Sachverhalts nicht zu diesem wollte ausnützen lassen, müssen dies nun ein paar süddeutsche Bäder thun, die sich in ihrem Eifer sogar soweit verstiegen, daß sie über einen Jubeltoast, den kurze Zeit nach den angeblichen Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers ein Mitglied des Berliner Centralverbandes bei dem 150-jährigen Stiftungsfeste der Potsdamer Innung auf den Fürsten Bismarck ausbrachte, sich „entrüsteten“! Wie wird Fürst Bismarck sich amüsiren, sollte er den classischen Beschluß der „wüthigen Bäder“ zu Gesicht bekommen.

— Wie berichtet, liegt es im Plane, eine Verbesserung der Fahrstraße auf den preussischen Staatsbahnen eintreten zu lassen und dadurch den Andrang bei dem Verkaufe unmöglich zu machen. Nach den ersten, allerdings nur als solche anzusehenden Vorarbeiten sollen in den einzelnen Directionsbezirken feste Bestellungen nach der Kilometerzahl ohne Rücksicht auf den Reisetweg eingerichtet und demnach die amerikanische Weise eingeführt werden, daß man eine in kleinen Heften enthaltene beliebige Menge von Eisenbahnzeichen einkaufen kann, welche nach der Zahl der durchfahrenen Kilometer vom Schaffner abgetrennt werden. Diese Hefte würden allgemein veräußlich sein. Es braucht nicht erst hinzugefügt werden, daß es sich hier nur um Vorschläge und Ansichten handelt, deren Durchführung, namentlich was den Verkauf der Hefte und deren Einrichtung betrifft, noch auf manche Schwierigkeiten stoßen wird.

— Die diesjährige Generalabschießungsreise im Bereich des V. Armee-Corps wird in der Zeit vom 15. Juli bis etwa 1. August in den Regierungsbezirken Biegnitz, Posen und Frankfurt abgehalten werden. Dieselbe wird im Regierungsbezirk Biegnitz voraussichtlich die Kreise Sagan, Freistadt und Grünberg berühren. Die Stärke des Commandos beträgt 17 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 17 Gemeine, 35 Pferde. Quartier dürfte nur in Städten genommen werden.

— Der Ausbruch der Cholera-Epidemie in Spanien hat auch auf einen schlesischen Industriezweig einen sehr nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Die in Rattcher gefertigten Plüschwaaren fanden hauptsächlich in Spanien ihren Absatz, der nun vollkommen darniederliegt, so daß verschiedene Firmen in Zahlungsstodungen gerathen sind.

— Der Löffelstreit zu Bunzlau ist nicht zum

Ausbruch gekommen, weil sich die Meister mit den Gesellen gütlich auseinanderzusetzen haben und letztere daher die Kündigung zurückgezogen.

— Den sich in Rattbor aufhaltenden österreichisch-ungarischen Unterthanen ist, dem „Ob. Anz.“ zufolge, vor einiger Zeit bedeutet worden, entweder das deutsche Staatsgebiet zu verlassen oder beim Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung zum weiteren Aufenthalte nachzusuchen. Dem Einen der Petenten ist am 10. d. eröffnet worden, daß ihn der Herr Oberpräsident mit seinem Gesuche abgewiesen hat. Die erste Ausweisung eines russischen Unterthanen aus Gleiwitz ist, dem „Oberschl. Wanderer“ zufolge, am 9. d. erfolgt.

— [Hauptgewinne der Görlitzer Ausstellungen-Lotterie.] Nach einem Vorstands-Beschluß sind folgende Hauptgewinne zur bevorstehenden Ausstellungs-Lotterie in Aussicht genommen worden: 1. Hauptgewinn: Ein complettes silbernes Tafelservice im Werthe von 20000 Mk., bestehend aus: a. Tafelservice Guido Reiche in Bauen und Alwin Rindler in Görlitz, b. ein Tafelbesteck für 24 Personen, c. ein Coffer- und Theeservice von Meyer & Comp., Berlin. 2. Hauptgewinn: Ein Brillantschmuck von R. Höer in Görlitz im Werthe von 10000 Mk. 3. Hauptgewinn: Ein eigenes Speisezimmer von Ruschewitz u. Schmidt mit Complettrung von verschiedenen Ausstellern; im Werthe von 5000 Mk. 4. Hauptgewinn: Eine Zimmereinrichtung des Görlitzer Vereins-Möbel-Magazins mit Pianino von Rud. Jbach u. Sohn in Barmen im Werthe von 4000 Mk. 5. Hauptgewinn: Ein Glas-Landauer von G. Förster in Görlitz und ein Paar vergoldete Geschirre von G. Zimmermann's Nachfolger H. Schuster in Görlitz; im Werthe von Werthe von 3000 Mk.

— Auch Wohlau und Winzig verlieren gleich Herrnsdorf ihre Garnison; ebenso wie der Stab des 5. Kürassier-Regiments von Gubrau nach Poln.-Dissa verlegt wird.

P. Straupig, 16. Juli. Gestern Nachmittag unternahm die hiesige Schulschule mittelst Leiterwagen eine Spazierfahrt nach Hermsdorf u./s. An dieser Fahrt theilnahmen sich recht zahlreich die Eltern der Kinder, Angehörige und sonstige Freunde der Schule und bot der stattliche Wagenzug mit den gut ausgeputzten Leiterwagen einen imposanten Anblick. In Hermsdorf u./s. und zwar im Garten des Gasthofs „zum Verein“ angekommen, wurde zur Bewirthung der Kinder geschritten und demnach erfolgte, trotzdem der vorhandene Nebel wenig Fernsicht versprach, der Aufstieg der munteren Schaar, natürlich unter Vorantritt des Tambour- und Pfeifer-Corps, auf den Ruß. Nach Befichtigung der Burg, überhaupt der Sehenswürdigkeiten, erfolgte der Abmarsch in den vorgenannten Ruffen'schen Garten, woselbst die allerdings nur noch kurze Zeit noch Gelegenheit zur Arrangirung von Spielen z. bot. Die Abfahrt von Hermsdorf erfolgte um 9 Uhr Abends und langte die frühe Schaar munter und wohlbehalten wieder hier an. Dieser Ausflug dürfte wohl noch längere Zeit im Gedächtniß der Theilgenommenen weilen und schließlich wird den Herren Führern, welche in bereitwilliger Weise die Gespanne stellten, hiermit Anerkennung gezollt.

\* Görlitz hat vor nicht allzu langer Zeit eine gewerbliche Fortbildungsschule erhalten, in welcher auch am Sonntag während des Vormittags-gottesdienstes Unterricht erteilt werden sollte. Dies hatte der Herr Cultusminister nicht genehmigt, worüber natürlich in den Kreisen der Freisinnler große Enttäuschung. Als nun neuerdings die gewerblichen Fortbildungsschulen von dem Ressort des Cultus in das des Handelsministers übergingen, hatte man in Görlitz nichts Schleunigeres zu thun, als wegen Freigebung der Sonntags-Vormittagsstunden vorstellig zu werden. Aber auch dies hatte nicht den gewünschten Erfolg, vielmehr schreibt das „Evangel. Kirchenblatt“ über diese Sache: „Die Angelegenheit wegen der Nichterteilung des Unterrichts in der Fortbildungsschule während der Hauptgottesdienststunden von 9 bis 11 Uhr am Sonntage ist nun, nachdem sie im vorigen Winter noch einmal angeregt worden war, definitiv zu Gunsten der Ehre der Kirche entschieden, indem auch der Herr Minister für Handel und Gewerbe unter dem 10. Juni rescribirt hat: daß ich eine Beeinträchtigung der Wirksamkeit der gewerblichen Fortbildungsschulen zu Görlitz für ausgeschlossen erachte, wenn die gegenwärtige Einrichtung des sonntäglichen Unterrichts in dieser Anstalt, vermöge dessen die Zeit des Hauptgottesdienstes von demselben frei bleibt, unverändert beibehalten wird. Zu einer Modification des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 8. Januar d. J. finde ich daher keinen Anlaß.“ Das „Organ Mosse“, natürlich in Sachen der christlichen Sonntagsheiligung, der kompetenteste Richter meint hierzu: „Die Wirkung des Erlasses wird die sein, daß der Unterricht von den Lehrlingen nunmehr nicht begehrt werden wird.“ Damit ist aber die Vertreterin des echten „Freisinn“ entschieden auf dem Holzwege. In Folge des sehr richtigen Vorgehens des Herrn Cultusministers ist der Unterricht während der Gottes-

dienststunden in Görlitz erst gar nicht eingeführt worden, trotzdem prosperirt die Schule und wird auch in Folge der neuen Verfügung nicht einen Schüler verlieren. Die „Orthodoxen“ haben also allen Grund zu „trumpfiren“!

Biegnitz. Am nächsten Sonnabend, von 8 Uhr Abends an, findet im Schießhause hieselbst der Fest-Commerz statt, welchen der Kriegerbund zu Ehren des Garnison-Jubiläums der Königs-Grenadiere nachträglich veranstaltet. Demselben wird der Herr Regierungs-Präsident Prinz Handjery als Vorsitzender des Kreis-Krieger-Verbandes beizuwohnen, auch das Offizier-Corps des Königs-Grenadier-Regiments hat seine Theilnehmung zugesagt und die Brudervereine werden ebenfalls vertreten sein. Unter diesen Umständen verspricht der Commerz gewiß einen schönen Verlauf. Die Begrüßung der Gäste und den Kaiser-Toast wird Herr Belk übernehmen, das Hoch auf die Königs-Grenadiere Herr Winterfeldt ausbringen. Die Musik stellt die Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments.

### Bermischte Nachrichten.

— [Werrdoh!] Zwei Provinciale traten, wie wir in der „N. S. Btg.“ lesen, in das Berliner Café Lauer. Während sie, gebendet von dem Glanz, der ihnen hier entgegenstrahlte, an einem Tische Platz nahmen, schallte die verhängliche Frage an ihr Ohr: „Was wünschen die Herren? Melange oder Schwarz?“ Betroffen sahen sich die Beiden an, die Frage des Kellners war ihnen bei ihrer vollständigen Unkenntniß der modernen Kellnerphilologie durchaus unverständlich. Doch saßen sie sich schnell und baten um Bedenkzeit. „Was nun?“ fragten sie sich. Da rief von der Seite her ein Herr: „Kellner, verre d'au!“ (ein Glas Wasser) und sofort brachte der Gerufene ein Glas mit weißem, durchsichtigem Inhalt. — „Aha“, sagten die Beiden, „das wollen wir auch einmal probiren.“ „Kellner, bringen Sie uns auch so etwas!“ — „Was meinen die Herren?“ — „Na, so ein Glas, wie Sie dem Herrn da soeben gebracht haben.“ — „Ich verstehe wirklich nicht!“ — „Na, zum Donnerwetter, so ein Glas Werrdoh!“ Lächelnd verschwindet der Kellner und setzt gleich darauf das Gewünschte vor die Herren auf den Tisch. Diese kosteten und sahen sich fragend an. „Wie schmeckt Dir?“ fragte der eine. „Um!“ entgegnete der andere, „ich glaube, man muß viel trinken, um auf den Geschmack zu kommen.“ Nachdem sie die Gläser geleert hatten, riefen sie den Kellner. „Was kostet das?“ fragten sie. — „O, das kostet nichts“, war die Antwort. — „Das kostet nichts? Nein, mein guter Freund, da kennen Sie uns schlecht. Wir sind keine Rastauer.“ — Mit diesen Worten brückte der Eine dem Kellner eine Mark in die Hand und beide verließen das Local. Draußen angekommen, sagte der Eine: „Weißt Du, wenn ich nicht genau gehört hätte, daß wir Werrdoh getrunken haben, ich hätte geglaubt, es ist Wasser.“

[Ein seltsamer postillon d'amour.] Aus einer süddeutschen Universitätsstadt wird folgendes Geschichtchen erzählt: Daß der sprichwörtlich gewordenen Findigkeit unserer Postbeamten die unserer Straßenbahn-Conducteure nicht nachsteht, mußte jüngst ein liebevoller Jüngling zu seinem Schaden erfahren. Der Adonis hatte sich auf einer Pferdebahnfahrt eine reizende Blondine als Vis-à-vis erkoren und blickte nun, alles Andere vergebend, beseligt in das Angesicht der holden Schönen, die für sein Mienenpiel nicht ganz unempfindlich zu sein schien, bis er durch ein plötzliches Halten des Wagens aus seinen Gedanken und — in eine der theuren Spiegelscheiben fiel. So sehr nun aber auch unser Fahrgast ein Bewunderer von Frauenschönheit war, so schnell verfuhrte er angesichts des angerichteten Schadens, begünstigt durch die momentan entstandene Verwirrung, schleunigst aus dem Gesichtsfeld des verzweifelten Conducteurs, der mit dem Davongeeilten 5 Mk. — den Preis der zu erscheinenden Scheibe — schwenden sah. — Am nächsten Tage findet der Durchgegangene auf der sogenannten „Gelschwiese“ der Hauptzeitung zu seiner größten Freude folgende Annonce: „Der interessante junge Mann, der gestern durch das ihm im Pferdebahnwagen zugeflogene Malheur verhindert war, die Bekanntschaft seines Gegenüber zu machen, wird um eine Zusammenkunft für morgen Nachmittags 4 Uhr im . . . Garten gebeten. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose.“ Die bedeutsame weiße Rose im Knopfloch, erscheint unser Romeo freudig bewegten Herzens, süßer Erwartung voll, pünktlich an der bewussten Stelle. Aber, o Schrecken! Anstatt der ersehnten Julia tritt ihm der hintergangene Pferdebahn-Conducteur entgegen, der nun, befriedigt von dem Gelingen seines Coups, die energisch geforderten 5 Mk. von dem aus allen seinen Himmeln Gefallenen erbar-mungslos einzieht. Die schöne Julia aber sah er niemals wieder.



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Ihre am 14. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Freunde und Bekannten anzuzeigen  
**Heinrich Neugebauer,**  
**Marie Neugebauer,**  
2260 geb. Rinko.  
Hirschberg, im Juli 1885.

**Steckbriefserledigung.**  
Der hinter dem Dienstknecht **Karl Ernst Hermann Böckel** aus **Dipelsdorf**, Kreis Löwenberg, diesseits am 6. Juli c. erlassene Steckbrief ist erledigt.  
2255  
Hirschberg, am 15. Juli 1885.  
**Der Erste Staatsanwalt.**

Für die in Folge des am 30. Juni uns betroffenen Brandunglücks uns gespendeten Wohlthaten sagen wir Allen unsern innigsten Dank.  
**Die Miether im Hinterhause des Gasthofes „zum Kynast“.**  
2263

**Für Augenfranke**  
bin ich bis 30. August, früh von 8—10, in Schmiedeberg zu sprechen.  
2250  
**Professor Dr. Magnus.**

**Zum Rosenflor**  
label für Juli und August ergebenst ein (Vor-rath ca. 3500 Stück)  
2256  
**C. Weber, Kunstgärtner,**  
**Dom. Seitendorf bei Retschdorf.**

Die Beleidigung wider den Stellmachermeister **Robert Seifert** nehme ich zurück und warne vor Weiterverbreitung.  
2249  
**Cammerwaldau, den 12. Juli 1885.**  
**Christiane Geisler.**

**3 Mal 1800 Mk. Mündelgelder**  
sind gegen 5% Zinsen auf Hypothek sofort zu verkaufen.  
2243  
**H. Beer, Maurer- u. Zimmermeister,**  
Hirschberg.

**Alt-Kemnitz.**  
**Verkauf, Tausch oder Verpachtung.**  
Die schöne Gärtnerstelle Nr. 14 (frühere Bleiche) zu Alt-Kemnitz steht mit vollständiger Ernte unter sehr günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf. Auch wird ein nicht zu großes aber gut gebautes Haus an einem belebten Orte in Tausch genommen. Dasselbe kann auch auf sechs Jahre verpachtet werden. Näheres bei unterzeichnetem Besitzer.  
2240  
**Hermann Gringmuth.**

**Neue, wie gebr. Bettfedern**  
sind jederzeit billig zu verkaufen bei  
2248  
**A. Buchelt, Retschdorf.**

**Dom. Schildau**  
verkauft  
2258  
**2 starke Zugschsen,**  
**6 junge Bullen (Holländer Race),**  
**3 junge, tragende Kalben,**  
**3 Nutzkühe,**  
**1 braunen Wallach, sechs-jährig, stark,**  
**1 elegant. Coupé-Wagen,**  
**4 sitzig, mit freiem Vock**  
**und Patent-Hemmel.**

**Ein Borsteh-Hund,**  
dreifärbt, von schwarzer Farbe, steht und apportirt gut, im 2. Jahre, veräußert beim  
2251  
**Förster Legner, Gieshübel bei Lahn.**

**Das Obst**  
des **Domini Hohenliebenthal**, Kreis Schönau, soll nächsten Montag den 20. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, in der Gärtnerwohnung daselbst meistbietend verpachtet werden. Taxe 600 Mark.  
2242

**Ein Kuabe,**  
welcher Lust hat, sich im vorchriftsmäßigen Hufbeschlag auszubilden, wird sofort angenommen.  
2261  
**C. Opitz, Schmiedemeister.**

**Pension gesucht**  
für 2 Damen und 1 Kind in schöner Gegend des Riesengebirges. Beding. eigenes Zimmer m. schön. Aussicht nebst Schlafcabinet u. fr. Kost. Offerten mit genauer Preisangabe u. Ess. Z. 600 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.  
2257

**Schützenstraße Nr. 22**  
ist eine große und eine kleinere Etage zu vermieten.  
2264

**Omnibus-Fahrplan.**  
Von Hirschberg (Markt oder Bahnhof) nach Warmbrunn:  
Vorm. 6, 7, 8, 9, 10, 10.45 und 12 Uhr.  
Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 5.45, 7, 8 u. 11 Uhr Nachts.  
Von Warmbrunn nach Hirschberg u. R.:  
Vorm. 7, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr; Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 12 Uhr Nachts.  
Von Hirschberg u. R. (Küster) nach Warmbrunn:  
Vorm. 4.15, 7.15, 8.15, 9.15, 10.15, 11.15, u.

**Zwei möblierte Zimmer,**  
eines mit einem, eines mit 2 Betten versehen, nebeneinander gelegen, am 31. d. M. beziehbar, zu miethe gesucht. Gef. Offerten sub **P. R. 31.** an die Exped. d. Bl.  
2253

**Zu miethe gesucht**  
per 1. October oder auch 1. September ein Quartier von 3—4 heizbaren Zimmern mit Zubehör, nicht über 2 Treppen hoch. Offerten unter Chiffre **Z. 9.** gefälligst an die Exped. d. Bl. zu richten.  
2251

**Zwei schöne, gesunde, mittlere Wohnungen**  
mit Gartenbenutzung und allem Zubehör sind zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
2266  
**Sellerstraße 17.**

**Landhaus bei Hirschberg.**  
Sommerwohnungen, möblirt, mit Gartenbenutzung.  
2259  
**Thiel.**

**Richard Türschmann**  
recitirt **Sonnabend** den 18., Abends 7 Uhr, im Kurhause zu Warmbrunn  
**Jessing's Emilia Galotti.**  
Nummerirter Platz Mk. 1.25, unnummerirter Mk. 1.00.  
2265

**Sausberg.**  
Sonntag den 19. Juli:  
**Großes Concert**  
der Stadt-Capelle,  
unter Leitung des Dirigenten Herrn **Grau.**  
Bei eintretender Dunkelheit:  
**Großes Monstre-Pracht-Fronten-Feuerwerk,**  
ausgeführt von dem  
Kunstfeuerwerker **Gustav Buckisch.**  
Zum Schluß:  
**Kaiser Wilhelm.**  
Großes pyrographisches Tableau von  
600 bengalischen Lichtern.  
Anfang des Concerts 1/8 Uhr.  
Billets à 40 Pf. sind von heute ab bei Herrn **Emil Jaeger** u. Herrn **Robert Weidner** zu haben.  
An der Kasse 50 Pf. — Kinder 10 Pf.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nächsten Mittwoch statt. Es bittet um zahlreichen Besuch.  
**E. Grau. A. Sell.**

**Theater in Warmbrunn.**  
Freitag d. 17.: Auf vielseitiges Begehren 3. M.: **Der Hüttenbesitzer.** Sensationsstück von **Dhaet.**  
Sonnabend d. 18.: **Extra-Vorstellung für Groß und Klein.**  
**König-Donnerwolken-Kikeriki-kuckukshahn,** oder: **Knecht Dick-schädel,** oder: **Der Bauer und die 7 Raben.** Märchen mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen. **Kleine Preise.**  
— Anfang Punkt 5 Uhr. — Ende 7 Uhr.  
**E. Georgi.**

**Getreide-Preise.**  
Hirschberg, 16. Juli 1885.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 18.00—16.80  
— 15.80 Mk., gelber Weizen 17.40—16.40—  
15.40 Mk. — Roggen 14.80—13.00—12.60 Mk.  
— Gerste 14.80—13.20—12.60 Mk. — Hafer  
15.00—14.20—14.00 Mk. — Erbsen per Liter  
— Pf. — Butter per 1/4 kg 1.00—0.90 Mk.  
— Eier die Mangel 0.65 Mk.

**Meteorologisches.**  
16. Juli, Vorm. 7 Uhr.  
Barometer 732 mm (gestern 732). Luftwärme  
13° R. Niedrigste Nachttemperatur 13° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Bitte um milde Gaben**  
für die durch Hochwasser hart geschädigten Bewohner der  
**Gemeinde Gebirgsbänden.**

Durch die wolkbruchartigen Regen, welche über das Hochgebirge in der Nacht vom 27. zum 28. Juni d. J. niedergegangen sind, ist ein Theil der Bewohner in der Gemeinde **Gebirgsbänden** hart geschädigt worden, indem das Wasser Felser und Wiesen mit Steinen, Sand und Unrath überschwemmt, an vielen Stellen den Boden bis auf die Steine weggerissen, häuslichen Vorrath mitgenommen und an Gebäuden Schaden verursacht hat, und ist dabei die Colonie **Saberhäuser** am härtesten betroffen.

Wie schwer es den Bewohnern der Gebirgsbänden wird, der Erde etwas Früchte abzugewinnen, dürfte wohl Jedem, welcher die Lage in dieser Gemeinde kennt, einleuchten.

Ich erlaube mir daher die ergebene Bitte an alle Menschenfreunde hierdurch zu richten, eine milde Gabe an Geld für die hart Betroffenen zu spenden, damit die Existenz der ohnehin Unbemittelten aufrecht erhalten werden kann. Bei Einzelnen beläuft sich der Schaden wohl bis auf 1500 Mark und darüber hinaus.

Die Expedition dieses Blattes, sowie der unterzeichnete Amtsvorsteher sind bereit, milde Spenden an Geld zur Unterstützung der Betroffenen entgegen zu nehmen.

**Seidorf, den 5. Juli 1885.**  
**Der Amtsvorsteher für die Gemeinde Gebirgsbänden.**  
**Reimann.**

**Ein Prachtwerk für das Volk!**  
Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Europas Kolonien,**  
Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoshny.**  
Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:  
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-gebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.  
60 Pf. pro Lieferung. 10 Mark pro Prachtband.  
Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung gratis und franco. Probehefte kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

**Ein Führer durch den dunkeln Erdtheil.**  
Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
1647  
**Afrika Hand-Lexikon**  
von **Paul Heichen.**  
Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Jedermann, mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Erscheint in ca. 30 Lieferungen zum Preise von **50 Pfennig.** Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco. Probehefte kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

**Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!**

Sonntag den 19. Juli, Nachmittags 5 Uhr:\*)  
**Kirchen-Concert in der Kirche von Erdmannsdorf**  
zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins  
**Section Erdmannsdorf;**  
unter gütiger Mitwirkung der Frau Professor **Hieronimus**, der Frau **Stappenbeck**, der Frau Opernsänger **Bagg**, der Herren Hof-Opernsänger **Michaels**, Opernsänger **Bagg** und Cantor **Teige.**

**PROGRAMM.**  
**I. Theil.**  
1. Orgelsatz von Seb. Bach.  
(Herr Cantor Teige.)  
2. Chor: „Allein Gott in der Höh sei Ehr.“  
3. Arie für Sopran aus Paulus: „Jerusalem, die du tödest etc.“  
(Frau Professor Hieronymus.)  
4. Quartett, Benedictus aus dem Requiem von Mozart.  
5. Arie aus „der Fall Jerusalems“, von M. Blumner: „Dein, o Heiland.“  
(Frau Stappenbeck.)  
6. Arie aus Josua von Händel.  
(Herr Opernsänger Bagg.)  
7. „Fürchte dich nicht.“  
(Frl. von Chaumontet.)  
8. Gesangsvortrag des Herrn Hof-Opernsänger **Michaels.**  
9. Chor: „Wie lieblich sind die Boten“, von Mendelssohn.  
**II. Theil.**  
1. Larghetto für Orgel v. Friedrich Schneider.  
(Herr Cantor Teige.)  
2. Arie für Sopran aus der Schöpfung von Haydn.  
(Frau Professor Hieronymus.)  
3. Quartett aus Elias: „Wohlan alle, die ihr durstig seid“, von Mendelssohn.  
4. Gesangsvortrag des Herrn Hof-Opernsänger **Michaels.**  
5. Arie aus Samson: „Ihr Söhne Israels“, von Händel. Arioso aus Elias: „Weh ihnen, dass sie“, von Mendelssohn.  
(Frau Bagg.)  
6. Lied für Bass: „Die Himmel rühmen“, von Beethoven.  
(Herr Opernsänger Bagg.)  
7. Ave Maria, von Cherubini.  
(Frau Stappenbeck.)  
8. Chor: „Lobe den Herrn“, von Grell.  
9. Schlussfuge für Orgel, von A. Hesse.  
(Herr Cantor Teige.)

**Preise der Plätze an der Kasse:**  
Altar-Platz 2 Mk., Empore 1 Mk., Schiff der Kirche 25 Pf.

\*) Zur Berichtigung: 5, nicht 6 Uhr Nachmittags.